Опера «Ходорковский»: водка, медведи, Путин

23. November 2015

Ehrlich gesagt, dachte ich, das Theater hätte mit Chodorkowski den richtigen Sponsor und seinen Helden gewählt. Es lag nahe anzunehmen, dass der ehemalige Oligarch an einem Projekt mit seinem Namen mitwirken würde. Doch die Regisseurin und Librettistin des Stücks, Kristina Törnqvist, widerlegte diese Annahmen: Das Theater werde aus städtischen Mitteln subventioniert, und man kenne Chodorkowski nicht einmal persönlich, obwohl man ihn zur Premiere eingeladen habe.

Natalia Barabash

Die professionelle Journalistin arbeitete die letzten 16 Jahre für die Zeitung Komsomolskaja Prawda, wo sie Chefredakteurin der Wochenbeilage KP und stellvertretende Chefredakteurin der Zeitung war. Sie lebt derzeit in Wien, wo sie die Stadt liebt und immer wieder gern über sie spricht.

Michail Borisowitschs Instinkt verdient Anerkennung: Er lehnte höflich ab. Ich weiß nicht, wie er den etwas karikaturhaften Mischa gesehen hätte, der den ersten Akt mit allerlei finsteren Machenschaften verbringt: Er besticht Parlamentarier und Polizisten, betrügt das Volk, das – dargestellt von Natascha im Sarafan und Iwan Iwanowitsch in einer Zirkusweste – direkt neben seinem Lieblingsteppich leidet. Oder die opernhaften, lyrischen Offenbarungen, wenn er und seine Mutter am gemütlichen Esstisch „Brötchen schlemmen“ und Michail mit seinem Bariton „Mama“ von all seinen Träumen erzählt: erst viel Geld verdienen, dann Yukos zu einem Weltkonzern machen und schließlich in die Politik gehen und die Welt erobern … Oder seine Intrigen hinter den Kulissen, als sie mit Putin (einem dramatischen Tenor) darüber verhandeln, wie man Jelzin an der Macht halten kann. So singen sie:

Putin: Wir brauchen Geld für den Präsidentschaftswahlkampf!

Chodorkowski: Wie viel?

Putin: etwa 50 Millionen.

Chodorkowski: Nicht so wenig! Aber ich brauche Garantien, Wladimir Wladimirowitsch!

Putin: Natürlich, Michail Borissowitsch!

Die moderne Oper ist schließlich etwas Ungewöhnliches. Selbst das berühmte Treffen mit Putin, bei dem Chodorkowski einen Bericht über Korruption vorlegte, wurde in Arien und Rezitativen akribisch nachgestellt.

Der Chor singt viele interessante Dinge: über Geld, das überall herumliegt, über Inflation, über die Verarmung der Massen.

Igor Setschin wird hier als eine Art Mephistopheles dargestellt, der Putin mit seiner tiefen Bassstimme dazu verführt, für das Präsidentenamt zu kandidieren, mit seinen Widersachern abzurechnen oder eine weitere Intrige zu spinnen. Der gerissene Newslin versteckt schüchtern Koffer voller Bargeld im Westen ...

Und während des gesamten Geschehens wandert eine Frau in goldenem Lametta – Fortuna – unter den Politikern umher. Zuerst wählte sie Chodorkowski. Doch dann – oh, wie untreu diese Frauen doch sind! – lief sie zu Putin über.

Es ist erfreulich, dass die Regisseure keine der russischen Eigenheiten vergessen haben. Hier tragen die Menschen manchmal Bärenfellmützen. Eine Matrjoschka mit Jelzins Gesicht beobachtet das Geschehen wütend. Und Wodka! Eine Flasche ist sicher im Volksteppich versteckt. Und im Verlauf der Handlung bieten sich Politiker immer wieder mitten in hitzigen Debatten gegenseitig Wodka an.

„Wodka?“, fragt Putin Chodorkowski im Gespräch über die Partnerschaft.

- Möchtest du etwas Wodka? - fragt Newzlin Chodorkowski bei einem Treffen mit Abramowitsch.

- Nein, danke!

Und dann singt er vor sich hin über die Bestechung des Parlaments...

Das Gefühl einer Farce und einer Atmosphäre wie in einer vornehmen Gesellschaft verschwindet nicht.

Manchmal ist es sogar schade – und die Schauspieler sind gut, man merkt, dass sie sich Mühe geben. Aber es ist unmöglich, die Betroffenheit der Oper über das Ausmaß der Korruption in Russland wirklich nachzuvollziehen. Und das liegt nicht einmal daran, dass sie russische Politiker aufs Korn genommen haben. Ich glaube, etwas über Obama wäre genauso witzig gewesen. Es ist eben nicht das richtige Genre. Opernfiguren müssen zeitlos sein. Und den Regisseuren hätte etwas mehr Hintergrundwissen gutgetan. Wie die Librettistin zugab, bezog sie ihre Informationen über Russland aus amerikanischen Zeitungen. Und genau das bekamen wir: Wodka, Matrjoschka-Puppen, Bären, Putin.

Doch offenbar ist es eine Sisyphusarbeit, die Öffentlichkeit ohne Skandal in die Halle zu bekommen...